

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1914

356 (5.8.1914) Mittagsblatt

Badische Landeszeitung

Beilagen: Jeden Mittwoch „Badisches Museum“

Ausgabe: Wöchentlich zweifach. — Abonnementspreis: Vierteljährlich in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen 2 Mark 80 Pf., in das Haus gebracht 3 Mark, durch die Post bezogen ohne Zustellgebühr 2 Mark 80 Pf. gegen Vorauszahlung.

Anzeigengebühr: Die einseitige Kolonialsache oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Zusatzannahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Girschstraße 9 (Telephon-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Annoncen-Expeditionen.



Jeden Samstag „Badisches Unterhaltungsblatt“

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichts- und Sport, Handel und letzte Telegramme Karl Binder; für Reklamen und Inserate Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Redaktion: vormittags 1/10 bis 1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Telephon-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Girschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 356

73. Jahrgang.

Karlsruhe, Mittwoch, 5. August 1914.

73. Jahrgang.

Mittagsblatt.

Der europäische Krieg.

Die englische Kriegserklärung.

Berlin, 4. Aug. Kurz nach 7 Uhr erschien der englische Botschafter Goschen auf dem Auswärtigen Amt, um den Krieg zu erklären und seine Pässe zu fordern.

Damit hat sich der Ring unserer Feinde und Neider geschlossen; England hat seine mächtige Flotte in die Wagtschale geworfen, um auch sein Teil dazu beizutragen, das mächtig emporkommende Deutsche Reich politisch und wirtschaftlich niederzurücken. Aus dem gewaltigen Landkriege um die Hegemonie in Europa ist jetzt ein Kampf um die Herrschaft auf dem Meere geworden. Und auch in diesen neuen Krieg kann Deutschland mit Ehren und seinem Gewissen zehren, denn nicht wir haben ihn begonnen, sondern der Gegner hat ihn freventlich vom Zaune gebrochen. England hat, das geht mit aller Deutlichkeit aus der Rede Greshams im englischen Unterhaus hervor, bei der Kriegserklärung ganz kalt und verstandesmäßig gerechnet. Es hat sich gesagt, daß es, ob es neutral bleibt oder aktiv eingreift, durch diesen Krieg in seinem Handel ungeheuer geschädigt wird, daß es aber beim endlichen Friedensschluß ganz anders auftreten und seine Interessen viel wirksamer vertreten kann, wenn es selbst am Ringen der Völker sich beteiligt und einen Einfluß gewahrt hat. Die Verletzung der Neutralität Belgiens durch Deutschland ist selbstverständlich nur ein Vorwand für die Kriegserklärung. Um eine solche Frage allein wagt ein Geschäftsvolk wie das englische nicht seine kostbare Flotte und sein Ansehen in der Welt, zumal da die deutsche Regierung noch ausdrücklich erklärt hat, daß sie die Souveränität Belgiens durchaus wahren wolle und daß die Befreiung aus rein taktischen Gründen erfolgt sei.

Mit der Kriegserklärung Englands ist uns ein neuer sehr gefährlicher Gegner erwachsen. Aber auch angesichts dieser ersten Tatsache heißt es ruhig Blut zu bewahren und die Gefahr nicht zu überschätzen. Wir verfügen über eine Flotte, die zwar der englischen an Größe nicht gewachsen, die aber jung und kräftig und groß genug ist, unsere Küsten vor Überraschungen zu schützen. Das englische Landheer ist ein Söldnerheer, das den Vergleich mit unseren Truppen nicht aufnehmen kann. Dabei ist das dichtbevölkerte England — wie schon Staatssekretär Grey betonte — und vor allem die Riesenstadt London, die ganz vom Handel lebt, mehr wie irgend ein anderes Land durch den Krieg wirtschaftlich bedroht. Die Möglichkeit ist vorhanden, daß England in diesem Krieg auch mit inneren Unruhen und Krisen rechnen muß, die es zwingen, ein Teil seiner Landmacht über

dem Kanal festzuhalten. Allerdings wird das Eingreifen Englands den Franzosen, die noch sehr mit einem energischen Vorgehen zögern, den Rücken stärken und ihnen jenen Elan geben, der ihnen bis jetzt zu fehlen schien.

Das deutsche Volk aber kann den verzweifelten Entschluß des Britenvolkes, aus niedrigsten Motiven heraus, zusammen mit dem slavischen Halbbarbarenvolke eine stammverwandte Kulturration niederzuschlagen, mit kühler Ruhe und stolzem Vertrauen hinnehmen, mit der Ruhe, die ihm sein gutes Gewissen in einem freudhaften begonnenen Streit gibt, mit dem festen und stolzen Vertrauen auf seinen starken Arm und sein gutes, scharfes Schwert.

Und dann noch eins! Das deutsche Volk war noch nie so einig, so fest in sich geschlossen, wie in diesen großen ersten Zeiten. Das hat mit erquickender Deutlichkeit dem Lande selbst, den verbündeten Völkern, wie den Feinden die gestrige Sitzung des Deutschen Reichstags gezeigt. Die einstimmige Annahme der gewaltigen Kriegskredite, die starke opferfreudige Stimmung, die durch alle Medien hindurchklang, sie waren Lichtblicke in diesen dunklen Tagen. Und wenn die Feinde uns von allen Seiten umdrängen, das Volk steht da wie ein Mann, das Recht ist auf seiner Seite, Schulter an Schulter mit ihm stehen treue, zu Land und Wasser gleich gut gewappnete Bundesgenossen; wir können der Zukunft mit sicherem Blick und kaltem Blut entgegensehen!

Eine Erklärung des englischen Staatssekretärs Grey.

(London, 4. August.)

In der gestrigen Unterhaus-Sitzung gab Sir Edward Grey folgende Erklärung ab: Es ist jetzt klar, daß der Frieden Europas nicht gewahrt werden kann. Der Staatssekretär fordert das Haus auf, die Frage des Friedensschutzes vom Gesichtspunkte britischer Interessen, Ehre und Verpflichtung, frei von Leidenschaft, ins Auge zu fassen. Wenn die Dokumente veröffentlicht werden, werde es sich zeigen, wie aufrichtig und aus vollem Herzen England bestrebt gewesen sei, den Frieden zu wahren. Betreffend

die Frage der Verpflichtung sagte Grey: Wir haben bis gestern nicht mehr als diplomatische Unterstützung versprochen. Er sei zurzeit der Algeiras-Konferenz gefragt worden, ob England bewaffnete Unterstützung geben würde. Er habe gesagt, er könne seiner Macht etwas versprechen, was nicht vom Volksherzen die Unterstützung der öffentlichen Meinung erhalte. Er habe kein Versprechen gegeben, aber sowohl dem französischen, wie auch dem deutschen Botschafter erklärt, daß, wenn Frankreich der Krieg aufgezwungen würde, die öffentliche Meinung auf der Seite Frankreichs stehen würde. Er habe in den französischen Vorschlag auf eine Besprechung militärischer und seemannischer Sachverständiger Englands und Frankreichs eingewilligt, da England sonst nicht in der Lage sein würde, im Falle eines plötzlich eintretenden Krieges Frankreich Beistand zu gewähren, wenn es ihn gewähren wolle. Er habe seine Ermächtigung zu jenen Besprechungen gegeben, jedoch unter der ausdrücklichen Voraussetzung, daß nichts, was zwischen den militärischen und seemannischen Sachverständigen vor sich gehen würde, einander beiden Regierungen binden, oder ihre Entscheidungsfreiheit beschränke.

Während der Marokkotrife

von 1911 habe seine Politik sich auf genau der gleichen Linie bewegt. Im Jahre 1912 sei beschlossen worden, daß England eine bestimmte, schriftliche Bestätigung haben solle, des Inhalts, daß jene Besprechungen die Freiheit der Regierung nicht bände. Grey verlas den Brief, den er am 22. Dez. 1912 an den französischen Botschafter geschrieben hatte und der das eben Mitgeteilte enthält, ferner Greys Zustimmung, daß, wenn beide Staaten oder eine der beiden Regierungen ernstliche Ursache haben sollte, einen durch nichts provozierten Angriff seitens einer dritten Macht zu erwarten, in Beratungen eingetreten würde darüber, ob die beiden Regierungen gemeinsam handeln sollten, um diesen Angriff zu verhindern. Dieser, so sagte Grey, unser Ausgangspunkt schafft Klarheit über die Verpflichtungen Englands.

Die gegenwärtige Krise

ist nicht aus einer Frage entstanden, die ursprünglich Frankreich betraf. Keine Regierung und kein Land hat weniger gewünscht, in den österreichisch-serbischen Streit verwickelt zu werden als Frankreich. Es wurde ehrenhalber darin verwickelt. Wir hatten immer eine langdauernde Freundschaft mit Frankreich und wie weit die Freundschaft Verpflichtungen modifizieren kann, darüber möge jedermann sein eigenes Herz und seine Empfindungen zu Rate ziehen und das Maß der Verpflichtungen abschätzen.

Grey fuhr fort: Seine persönliche Ansicht sei folgende: Die französische Flotte ist im Mittelmeer. Die Nordküste Frankreichs ist unbesetzt. Wenn eine fremde, im Kriege mit Frankreich befindliche Flotte käme, die die unverteidigte Küste angriffe,

so könne England nicht ruhig zusehen.

Nach seinen eigenen Empfindungen sei Frankreich berechtigt, in dem Falle eines Angriffes auf seine ungeschützte Küste sofort wissen zu wollen, ob es auf Englands Beistand rechnen könne.

Unsern Kriegern!

Es treibt der Krieg in wildem Wirbelstanz die Völker und Nationen vor sich her. Furchtbar geschmiedet mit Blut'gem Lorbeerkränze, ein Wettersturm, segt er die Renne leer, und sonderst Spreu vom Weizen mit der Lanze. Die welsche Arglist muß vor Eurer Wehr, der schimmernd reinen, ihre Waffen strecken. Gott will die Schlacht! Schlagt zu, ihr deutschen Helden! Rista Luise Schember.

Das Vehrjahr.

Roman einer Jugend von Valder Diden.

(21) (Nachdruck verboten.)

Als die Kneiperei schon ein paar Stunden im Gang war, erzählte der Bootsmann von einem Marinemaat, der noch einen Kopf größer war als er und so furchtbar gutmütig, daß er sich von Leuten auf der Raje herumtanzen ließ, die er mit einem Händedruck unter den Tisch geworfen hätte. Der war in der ganzen Marine bekannt und in allen Weltteilen — aber er hatte schon im ganzen drei Jahre im Festungsgefängnis verbracht, trotz all seiner Gutmütigkeit. Denn der konnte alles auf der Welt leiden, nur keine Gelben, und wo er mit denen in einem fremden Hafen zusammentraf, kam es ganz gegen seinen Willen zu Schlägereien, bei denen mindestens einer von den Chinesen oder Malaien immer als Krüppel übrig blieb. Aber er kam jedesmal aus seinen Strafen zurück und war nur noch freundlicher und gutmütiger als zuvor und sollte jedesmal weiter befördert werden, bis wieder so ein verdammtes Abenteuer dazwischen kam. „Den können Sie übrigens heute noch sehen“, schloß der Bootsmann. „irgend so ein pfiffiger Kerl hat den für den Rentopp aufgenommen, und oben in St. Pauli sind jetzt jeden Abend seine alten Bekannten im Theater und schauen ihn an. Er selbst ist zurzeit mal wieder hinter Schloß und Riegel.“

Es war entschieden Zeit geworden, daß man das Lokal wechselte, und so kam die ganze Gesellschaft eine halbe Stunde

später ins Lichtbildtheater nach St. Pauli, in einen engen Saal, in dem ein paar hundert Labatspfeifen qualmten und Brust an Brust Matrosen und Marinejungen saßen. — Als der Film an Bord des Kriegsschiffes kam und den berühmten Maat an seinem Gesicht zeigte, brach ein Riesenlachen aus, in das alle, auch die drei Offiziere und endlich sogar der gute Professor mit einstimmten. Der Professor war überhaupt ganz verändert. Er schwankte, als man wieder hinausging, so bedenklich, daß der Bootsmann ihn unter den Arm nahm, und Hanschen sah seinen würdigen Papa zum ersten Male so: mehr geführt als gehend, mit ausgelassenen Bewegungen und überlaut sprechend. Es kam ihm beschämend vor, daß er selbst — der freilich erprobter war — seinen guten alten Herrn mit nächtlichen Augen betrüben sah, und so nahm er sich vor, den Unterschied baldigst auszugleichen. Der Bootsmann feuerte, riesengroß auch neben dem hoch gewachsenen Gelehrten, zielbewußt durch das Gewühl, und alle fünf fanden sich in einem Ringeltangel wieder, in dem auf dem Boden zwei fette Mulattinnen mit hochgeschürzten Röcken saßen, und dann ein Längchen wagten, das selbst in den Berliner Bars aufgefallen wäre, denen Hanschen seine letzten freien Tage gewidmet hatte. Und hier sah der immer melancholischer werdende Herr von Schrötter am blank geschleierten Holztisch, trank Grog von der nördlichsten Schattierung und reizte die Gesellschaft, mitzutrinken, daß es ein Jammer war! Denn jebermann merkte, daß solches Fehlen dieses Mannes Sache nicht war. Hanschen konnte sein kindliches Empfinden nicht besser bekunden, als daß er den Vorsprung seines Alten aufholte, was ihm nach fünf oder sechs Cenevers und Portier mit Ale so leidlich gelungen war.

Jetzt hielten sich auch die Seeleute an ihre Schrittmacher — die ganze Gesellschaft kam darüber ins Schwanken, schwankte von einem Lokal ins andere, ins Hippodrom und auf den Tanzboden, stand schließlich vor dem Bismarck, den ein magisches Licht überflutete, und sang ihn mit gewaltigen Wäffen an.

Wo der Abend eigentlich schloß, hätte schon am nächsten Tage keiner mehr recht sagen können. Dunkel erinnerte sich der Professor, daß ihn der Bootsmann fast auf seinen Armen die Treppen im Hotel hinaufgetragen hatte, während Hanschen sich an seinen nachschleifenden Weinen festhielt, und so ins Dock bugsiert lief. Das war die letzte Erinnerung, die ihm von dieser Nacht blieb.

Aber am nächsten Morgen dröhnte es schon an die Tür von Hanschens Schlafzimmern. Ein Mann war vom Steuermann geschickt worden, damit der Zunge sich nicht verschliefe. Um 12 Uhr spätestens mußte er zum Appell an Bord sein. Schwer veratet packte er mit Hilfe des Matrosen seine Kiste, badete und frühstückte und hatte dann noch einige Minuten Zeit, um Abschied zu nehmen.

Auf den Lebensspitzen schloß er ans Bett des Vaters, den er in einem Zustand grenzenlosen Jammers antraf. Der alte Herr hatte die Abschiedsfeier entschieden zu gründlich genossen und völlig vergessen, welche Bedeutung sie hatte. Als er jetzt seinen Jungen reiferfertig im neuen Matrosenanzug an seinem Bett stehen sah, wurde ihm die ganze Wahrheit erst bewußt, und er schloß ihn fast weinend in die Arme. Hans merkte, wie furchtbar nahe seinem Alten dieser Abschied ging, er stammelte mit noch immer nicht fester Stimme allerlei Worte von Dank und Liebe und gute Versprechungen und versuchte, obwohl ihm selbst das Wasser in der Kehle stand, den Schmerz des Vaters zu beruhigen.

Dann drang der General vom „General Zieten“ in das Zimmer ein, packte Hans mit den Worten: „nu is all Zeit, sonst kommen wir beide in Teufels Korb“, am Arm, nahm die ver schmürte Schiffskiste mit der freien Hand und zog ihn zum Zimmer hinaus, die Treppe hinunter, streng und unwiderstehlich wie das Schicksal.

Langsam begriff Hanschen, was all diese Erlebnisse der letzten 24 Stunden zu bedeuten hatten. Was es hieß, daß sein Vater, dieser einsame, vor allem, was laut und wild war, fast ängstlich zurückweichende Mann sich für ihn bezehet hatte, was das bedeutete, einen Vater zu haben, der über einem Abschied von seinem Jungen so ganz seine innere Haltung aufgeben konnte. Alles andere verstand, das Haus und die Freunde daheim, seine Schulden und seine Sünden und Lügen, seine Eroberungen und seine Erfolge. In der halben Stunde an Bord der Hafenfähre, die ihn seiner neuen Tätigkeit zutrug, lag alles, was hinter ihm war, in grauem Nebel, und es blieb nur eins, das ihn erfüllte, und nun durch Meere und Länder geleitet sollte: das Bewußtsein der alles verzeihenden Liebe, von der er jetzt Abschied genommen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Grey erklärte, daß er gestern abend dem französischen Botschafter die Versicherung gegeben habe, daß, wenn die deutsche Flotte in den Kanal und in die Nordsee ginge, um die französische Schiffsahrt und die französische Küste anzugreifen, die britische Flotte jeden in ihrer Macht liegenden „Schritt“ gewähren würde. (Lauter Beifall). Diese Erklärung bedürfe der Zustimmung des Parla mentes. Sie sei keine Kriegserklärung.

Er habe erfahren, daß die deutsche Regierung bereit sein würde, wenn England sich zur Neutralität verpflichtete, zuzustimmen, daß die deutsche Flotte die Nordküste Frankreichs nicht an greifen würde. Ferner besteht die Frage der belgischen Neutralität.

Grey recapituliert die Geschichte der belgischen Neutralität. Die britischen Interessen seien in dieser Frage ebenso stark wie 1870. England könne seine Verpflichtungen nicht minder ernst auffassen, als Gladstone 1870. Als die Mobilisierung begann, telegraphierte er an die französische und deutsche Regierung, ob sie die belgische Neutralität respektieren würde. Frankreich erwiderte, daß es hierzu bereit sei, falls nicht eine andere Macht jene Neutralität verleihe. Der deutsche Staatssekretär erwiderte, daß er nicht antworten könne, bevor er nicht mit dem Reichskanzler und dem Kaiser beraten habe. Er gab zu verstehen, daß er bezweifle, daß es möglich sei, eine Antwort zu geben, weil die Antwort die deutschen Pläne enthüllen würde.

Grey teilte weiter mit, daß

Irland
In der vorigen Woche sondierte, ob England sich beruhigen würde, wenn die belgische Neutralität wieder hergestellt würde. Er erwiderte, daß England seine Interessen und Verpflichtungen nicht verschächern könne. Grey verlas ein Telegramm des Königs der Belgier an den König Georg, der einen äußersten Appell an die englische Intervention zum Schutze Belgiens empfiehlt. Grey sagte, diese Intervention fand letzte Woche statt. Wenn die Unabhängigkeit Belgiens verloren ginge, so gebe auch die Unabhängigkeit Hollands verloren. Das Parlament solle erwägen, was für die britischen Interessen auf dem Spiele stehe. Wenn man in solcher Krise weglassen wolle von unseren Verpflichtungen, unserer Ehre und unseren Interessen betreffend Belgien, so zweifle ich, ob, was auch immer wir an materieller Kraft am Ende haben mögen, diese einen großen Wert haben würde angesichts des Wahes an Achtung, das wir verloren haben würden. Ich glaube nicht, daß eine Großmacht, gleichviel, ob sie am Kriege teilnimmt oder nicht, am Ende des Krieges in der Lage sein wird, ihre materielle Stärke auszu dehnen. Wenn wir jetzt mit unserer mächtigen Flotte, die unsere Handel, unsere Küsten, unsere Interessen schützt, an einem Kriege teilnehmen, werden wir nur wenig mehr zu leiden haben, als wenn wir uns passiv verhielten. Wir werden

in diesem Kriege fürchterlich zu leiden

haben, gleichviel, ob wir daran teilnehmen oder nicht. Der Nutzen an dem wird aufhören und am Ende des Krieges werden wir, selbst wenn wir nicht teilnehmen, nicht in der materiellen Lage sein, unsere Machtentscheidung zu gebrauchen, um ungeheures zu machen, was im Laufe des Krieges geschehen ist, nämlich die Vereinigung ganz Westeuropas uns gegenüber unter einer einzigen Macht zu verhindern, wenn dies das Ergebnis des Krieges sein sollte. Man soll nicht glauben, daß, wenn eine Großmacht sich in einem großen Kriege passiv verhält, sie am Schlusse in der Lage sein würde, ihre Interessen durchzusetzen. Er sei nicht ganz sicher über die Tatsache betreffend Belgien, aber wenn sie sich so verhalte, wie der Regierung augenblicklich mitgeteilt sei, so sei die Verpflichtung für England vorhanden, sein Neuhörstes zu tun, um die Folgen zu verhindern, die jene Tatsache herbeiführen würde, wenn kein Widerstand stattfinden würde.

Grey schloß: Wir sind bisher keine Verpflichtung über die Entsendung eines Expeditionskorps außer Landes eingegangen.

Wir haben die Flotte mobilisiert. Die Armee ist im Begriffe, zu mobilisieren.

Wir müssen bereit sein, einer Verwendung unserer großen Stärke ins Auge zu sehen in einem Augenblick, wo wir nicht wissen, was wir selbst zu verteidigen haben. Wenn die Lage sich entwickele, wie es wahrscheinlich erscheine, so werden wir ihr — so sagte Sir Edward Grey — ins Auge sehen. Ich glaube, daß, wenn Sie sich das alles vergegenwärtigen, was auf dem Spiele steht, Sie die Regierung mit Entschlossenheit und Ausdauer unterstützen werden.

Donar Law und Redmond versicherten die Regierung ihrer Unterstützung. Ramsey MacDonald sagte, England hätte neutral bleiben sollen. Das Haus vertagte sich bis um 7 Uhr.

Nach dem Wiederzusammentritt sagte Sir Edward Grey, er wolle dem Haus eine Mitteilung machen, die er inzwischen erhalten habe. Die belgische Gesandtschaft in London habe die Nachricht erhalten, daß Deutschland gestern abend um 7 Uhr Belgien eine Note gesandt habe, die Belgien freundschaftliche Neutralität mit dem freien Durchgange deutscher Truppen durch belgisches Gebiet vorschläge und die Erhaltung der Unabhängigkeit beim Friedensschluß verspreche. Belgien erwiderte, daß ein Angriff auf seine Neutralität eine Verletzung des Völkerrechtes sein würde. Die Annahme des deutschen Vorschlages bedeute das Opfer der Ehre Belgiens. Belgien sei entschlossen, seiner Pflicht bewußt, einem Angriff mit allen möglichen Mitteln zu begegnen.

Grey fügte hinzu, die Regierung ziehe die empfangenen Informationen in ernstliche Erwägung. Er mache keine weiteren Ausführungen.

Preßstimmen zur englischen Kriegserklärung.

Das „Berliner Tageblatt“ meint: Die Annahme scheint begründet, auch wenn Deutschland sich zur vollen Respektierung der belgischen Neutralität verpflichtet hätte, England bei der ersten deutschen Niederlage aus seiner Zurückhaltung herausgetreten wäre, um den Gegnern Hilfe zu leisten. Und weil man das annehmen mußte, habe die deutsche Regierung die englischen Forderungen, deren Annahme nutzlos die Taktik der deutschen Armee behindert und zur Verlängerung des fürchterlichen Krieges beigetragen hätte, nach eingehender Prüfung abgelehnt.

Die „Post“ sagt: England ergreift die ihm günstig erscheinende Gelegenheit, um über uns herzufallen. Außerlich korrekt, hat es die formelle Kriegserklärung durch seinen Botschafter überreicht. Nach außen hin sieht das zwar anständig und offen aus, aber nur ganz naiven Gemütern kann verborgen bleiben, wieviel Schaden und Leid sich hinter dieser so unangreifbaren Form verbirgt. Deutschlands Existenz steht auf dem Spiele. Eine ungeheure Bitterkeit muß alle erfüllen, die dem Gang der Ereignisse gefolgt sind und es erleben, in wie brutaler Weise drei feindliche Völker uns zu vergrößerten suchen. Diese Bitterkeit wird sich brausend im Felde in eine Fähigkeit und einen Opfermut von ungeheurer Intensität umsetzen.

In der „Deutschen Tageszeitung“ wird gesagt: Die Deutschen können wieder einmal sagen: „Feinde rings um“. Nur in solchen Tagen hat sich, wie die ganze deutsche Geschichte zeigt, die deutsche Kraft voll entfalten können. So wird es auch diesmal sein. Die deutsche Flotte brennt vor Verzweiflung.

dem deutschen Volke, das sie mit so vieler Liebe und so großen Opfern geschaffen hat, zu zeigen, daß sie dieser Liebe und dieser Opfer wert ist.

Die Helgoländer siedeln nach Altona über.

Altona, 5. Aug. Der Magistrat erließ einen Aufruf, in welchem er mitteilt, daß Altona vom 5. August ab 1000 Helgoländer aufzunehmen habe. Die Bevölkerung wurde aufgefordert, Quartiere anzumelden.

Die einstimmige Bewilligung der Kriegsmittel durch den Reichstag.

O Berlin, 4. Aug.

Der große Augenblick hat einen großen Reichstag gefunden. Der mächtige Eindruck, den die gewaltige Berechnung der Chronrede mit dem Appell des Kaisers an die Einmütigkeit aller Parteien gemacht hatte, ist in einer Weise, die man kaum für denkbar gehalten hätte, vertieft und gesteigert worden durch die ewig denkwürdige halbe Stunde, in der der Deutsche Reichstag den Bericht des Kanzlers über das erschütternde Drama der letzten Tage entgegennahm; sich mit einer Einmütigkeit und Kraft ohnegleichen, ohne Vorbehalt und Einschränkungen an die Seite des Kaisers, der Verbündeten Regierungen, des Heeres und der Flotte stellte, die jetzt in dem größten Entscheidungskampfe der deutschen Geschichte stehen.

Tiefe Stille entstand in dem Hause auf dem bis zum letzten Platz gefüllten Bundestagsboden und den Tribünen, als der Präsident des Reichstages und im gleichen Augenblicke mit ihm der Reichskanzler den Sitzungsaal betraten.

Um 3 Uhr 15 begann die weltgeschichtliche Sitzung. Mit großer würdiger Geste schob der Reichstag, durch die Anträge seiner Führer Wasser mann, Spahn und Westphal veranlaßt, die geschäftsmäßigen Umständlichkeiten der Sessionsöffnung beiseite. Man wollte mitten in die Sache kommen, man wollte den Kanzler hören.

Mit tiefem Ernst und gewaltiger innerer Erregung, aber zugleich mit der ganzen Kraft des unabänderlichen Entschlusses und in der Ueberzeugung, daß das deutsche Volk die Opfer des Entschlusses zu tragen bereit ist, legte der Kanzler die dramatisch bewegte Geschichte der letzten Tage dar. Als er davon sprach, wie der Reich gegen die Deutschen den Wind gesät, der jetzt als Sturm aufstehe, als er fragte, ob Deutschland noch länger hätte warten sollen, sich das hinterlistige Spiel Rußlands und Frankreichs hätte gehen lassen sollen, als er die Notwendigkeit der Neutralitätsverletzung in Luxemburg und Belgien und den Worten begründete: „Wer so bedroht ist wie wir, der darf an nichts anderes denken, als wie er sich durchhaut“, als er sich schließlich die Worte des Kaisers von der reinen Hand und dem reinen Gewissen wiederholte, mit denen wir in den Kampf ziehen, und von der Zurechtweisung, mit der wir es tun können, da umbrachte ihn die Zustimmung des gewaltig erregten Hauses mit einer Kraft, wie sie wohl noch kaum erlebt worden ist. Auch die Schranken zwischen Haus und Tribünen waren gefallen. Es war ein Volk, das sich in dem Bewußtsein seiner ganzen Stärke, aber auch mit dem Gefühl seiner Gerechtigkeit rüchhaltslos zu der Politik seiner Regierung und zu ihren folgenschweren Entschlüssen bekannte.

Der Deutsche Reichstag hat noch nie eine größere Stunde erlebt. Wenn es dem Präsidenten des Reichstages demnach gelang, auch für seine schlichten, einfachen aber vordenen Worte die ganze Aufmerksamkeit des Hauses zu fesseln, so hatte Anteil daran die große Vorkraft, die er verkünden durfte, daß auch die grundsätzlichen Gegner des Krieges alles bewilligen würden, dessen das Reich für die arden Kampfe und zur Stärkung seines Wirtschaftslebens während der Kriegszeit bedürfe, auch da erfüllte brausender Beifall das ganze Haus. Er war eingegeben von dem einen Gefühl: so heiß auch dieser Krieg auch sein mag und so ungeheuer die Opfer, die er sicher vom deutschen Volke fordern wird, er hat ein Großes gehabt, die Art, wie er das deutsche Volk heute geeinigt hat; das stärkt es zu den schwersten Opfern.

Ueber die Reichstagsitzung wird noch gemeldet: = Berlin, 4. Aug.

In der zweiten, gegen 5 Uhr beginnenden Sitzung des Deutschen Reichstages wurden sämtliche Reaktionsvorlagen in erster und zweiter Lesung einstimmig angenommen, nachdem der Abg. Daafe-Königsberg (Soz.) im Namen seiner Partei eine Erklärung abgegeben hatte, daß die Partei zwar die Verantwortung für die imperialistische Politik ablehne, den geforderten Krediten aber zustimme.

Sodann wurden sämtliche Gesekentwürfe sofort in 3. Lesung angenommen. Hierauf erklärte der Reichskanzler: Die Bedeutung der heutigen Sitzung liege in dem Geiste, aus dem sie herborgegangen sei. Der 4. August 1914 werde in alle Ewigkeit einer der größten Tage in der Geschichte Deutschlands sein. Er habe den Auftrag, dem Reichstag im Namen des Kaisers und der verbündeten Regierungen für seine Beschlüsse zu danken. (Allseitiger lebhafter Beifall.)

Nachdem dann der Vertagungsantrag bis zum 24. Nov. 1914 angenommen worden war, führte Präsident Dr. Kämpf aus, daß viele Mitglieder des Reichstages entweder selbst unmittelbar in den Kampf hinausgingen oder ihre Angehörigen. Er sprach die Zurechtweisung aus, daß aus den mit dem Blute unserer Seldien getränkten Schlachtfeldern eine neue Saat der Größe, der Ehre und der Wohlfahrt des Deutschen Reiches erwachsen werde. Diesen Worten folgte stürmischer Beifall.

Der Präsident schloß mit einem von dem ganzen Hause mit stürmischer Zustimmung aufgenommenen dreifachen Hoch auf Kaiser und Reich.

Den ganzen Schlußakt hatten sämtliche Abgeordnete, einschließlich der Sozialdemokraten, stehend angehört.

Das Reichstagspräsidium beim Kaiser.

— Berlin, 5. Aug. Nach der denkwürdigen Sitzung des Reichstages begab sich das Reichstagspräsidium in das Schloß, um dem Kaiser Mitteilung von der einmütigen Annahme der Kriegsvorlagen zu machen. Der Kaiser empfing die Herren mit besonderer Herzlichkeit und bat, allen Abgeordneten seinen Dank auszusprechen.

Preßstimmen über die Reichstagsitzung.

Der Berliner „Volks-Anz.“ sagt in seinem Stimmungsbild aus dem Reichstag: Wenn irgend etwas geeignet war, die durch die Ereignisse der letzten Tage hervorgerufene Stimmung noch zu heben, war es die Rede des Reichskanzlers, die innere Glut ausstrahlte, die alle Herzen entzünden mußte. Unter der machtvollen Wirkung dieses Auftretens brach aller parlamentarischer Bureaucratismus in sich zusammen. Niemand fragte mehr, welche Rechte den Mitgliedern des Reichstages und welche den Göttern zustehe. Mehr als einmal brach minutenlang der Beifall aus. Alle Abgeordneten, alle Vertreter des Bundes-

rates und alle Besucher der Tribünen erhoben sich von ihren Plätzen und gaben ihre Zustimmung durch laute Zurufe und lebhaften Handklatschen kund. Dem Präsidenten fiel es nicht ein, mit der alten Formel zu kommen, daß solche Kundgebungen im Hause nicht üblich seien.

In der „Täglichen Rundschau“ heißt es: Dieser Reichstag hat vieles gefündigt. Das ist aber alles wie weggeweht und ausgelöscht. Dieser Krieg ist ein Zauberer und Wunderer, denn er vollendet das größte aller Wunder. Er zwingt die Sozialdemokratie an die Seite ihrer deutschen Brüder und schafft eine einheitliche Front — von Seydenbrand bis Seydenmann.

Die „Kreuzzeitung“ führt aus: Dem erhebenden Akt im Weißen Saale, der seine Weiße durch den spontanen Wunsch des Kaisers erhielt, daß die Parteiführer ihm ihr Gelübnis in die Hand ablegten, folgte ein nicht minder großer Akt im Reichstage, in dem Räume, der so oft widerwillen mußte von dem Streit der Meinungen und dem Gezänk der Parteien. Hier hat der gesamte Reichstag ohne Unterschied der Parteien bis zur äußersten Linken gesprochen, wie die Vertreter des deutschen Volkes in einer solchen Stunde sprechen mußten. Er hat das Wort des Kaisers, daß es zurzeit keine Parteien gäbe, in glorreicher Weise bestätigt.

Vom russischen Kriegsjahnpaß.

— Königsberg (Preußen), 4. Aug. In Bengeltheden wurden acht Mann einer russischen Ulanenpatrouille von unserem Landsturm gefangen genommen. Man brachte sie nach Königsberg.

O Königsberg (Preußen), 5. Aug. Deutsche Truppen haben Ribarty gestürmt. Die Russen gingen unter Zurücklassung von Gefangenen nach Osten zurück. Die eigenen Verluste sind gering.

Beschlagnahme russischer Gelder.
O Berlin, 5. Aug. Bei den diesigen Großbanken sind die dem russischen Staate zugehörigen Guthaben als Eigentum einer feindlichen Macht mit Beschlag belegt worden.

— Petersburg, 4. Aug. Die Herausgeber der suspendierten Zeitung „Kjetsch“ haben den Großfürsten Nicolaus um die Erlaubnis gebeten, ihr Blatt wieder erscheinen lassen zu dürfen, indem sie erklärten, daß sie in diesem Augenblicke sich für ihre Pflicht hielten, an der Vereinigung der russischen Gesellschaft zur Verteidigung des Vaterlandes und zum Schutze seiner Ehre mitzuwirken. Die Erlaubnis wurde erteilt.

— Petersburg, 4. Aug. Die Führer der Kadettenpartei veröffentlichten einen Aufruf, in dem sie dazu aufriefen, die zwischen den verschiedenen Parteien bestehenden Streitigkeiten unverzüglich zu vergessen und sich zu erinnern, daß es die höchste Pflicht eines Russen im jetzigen Augenblicke sei, die kämpfenden moralisch zu unterstützen und Rußland den ihm von den Feinden bestrittenen Rang unter den Großmächten zu bewahren.

Neutrale Staaten.

O Bern, 4. Aug. Die Bundesversammlung genehmigte die Bormahme der Ausgabe von 5 Frankennationalbanknoten. Ferner erhielt der Bundespräsident unbefristete Vollmacht zu allen Maßnahmen für die Erhaltung der Neutralität der Schweiz, insbesondere auch Versicherung des Lebensunterhaltes der Bevölkerung. Der Bundesrat ist ermächtigt, die Neutralitätsklärung den kriegführenden Mächten und den anderen Staaten zu übermitteln. Der Berichtstatter der Kommission führte aus, daß, wenn auch Deutschland und Frankreich die schweizerische Neutralität zu achten zugesichert hätten, so biete doch nur das Aufgebot der ganzen Armee einen sicheren Schutz.

O Bern, 5. Aug. Der Bundesrat ernannte zum Generalkommandanten der schweizerischen Armee den Oberkorpskommandanten Sprecher von Bernegg, bisher Chef der Generalstabsabteilung des schweizerischen Militärdepartements.

— Kopenhagen, 5. Aug. Da der Krieg ausgebrochen ist zwischen Deutschland und Rußland und Deutschland und Frankreich, hat die dänische Regierung beschloffen, absolute Neutralität zu beobachten während dieser Kriege.

O Stockholm, 4. Aug. Zur Sicherung der Neutralität ist die Mobilisierung insoweit angeordnet worden, daß nötigenfalls die Küsten geschützt werden können.

— Bukarest, 5. Aug. Extrablätter melden, daß der gestrige Kronrat in Sinaja die Neutralität Rumaniens beschlossen habe.

O Konstantinopel, 5. Aug. Die Regierung teilte offiziell mit, daß sie, um die Neutralität der Türkei strikte wahr zu können, die Meerenge der Dardanellen und den Bosporus für fremde Schiffe geschlossen habe.

Verschiedenes.

Ein Manifest des Königs von Bayern.

— München, 4. Aug. Der König von Bayern hat folgendes Manifest ausgegeben:

In meine Bayern!

Deutschland hat den Kampf nach zwei Fronten aufgenommen. Der Druck der Ungeheuer ist von uns gewichen. Das deutsche Volk weiß, wer seine Gegner sind. In ruhigen Entschlossenheit erfüllt von Gottes Liebe und Zurechtweisung, haben sich unsere tapfersten Männer um die Fahnen. Es gibt kein Haus, das nicht Teil hätte an diesem freudigen und aufregenden Kriege. Bewegten Herzens sehen wir unsere tapferen Söhne ins Feld ziehen. Der Kampf, der unser Heer erwartet, geht um unsere heiligsten Güter, um unsere Ehre und Existenz. Gott hat das Deutsche Reich in vier Jahrzehnten rastloser Arbeit groß und stark gemacht. Er hat unser Friedenswerk sichtbar gesegnet, er wird mit unserer Sache sein, die gut und gerecht ist.

Wie unsere Soldaten draußen auf dem Felde, so stehe auch jeder zu Hause seinen Mann. Wollen wir jeder noch seiner Kraft im eigenen Lande selber sein für die, die hinausgegangen sind, um mit starker Hand den Herd der Väter zu verteidigen! Tue jeder freudig die Pflicht, die vaterländisches Empfinden ihn übernehmen heißt. Unsere Frauen und Kinder sind im Lande mit tatkräftigen Beistand vorzugehen.

Bayern! Es gilt das Reich zu schützen, das wir in blutigem Kampfe mit erstritten haben. Wir feimen unsere Soldaten und wissen, was wir von ihrem Mut, ihrer Mannedacht und Opfertätigkeit zu erwarten haben. Gott segne unsere tapferen deutschen Heer, unsere machtvolle Flotte und unsere treuen österreichisch-ungarischen Waffenbrüder. Er schütze den Kaiser, unser großes deutsches Vaterland, unser geliebtes Bayern!

München, den 4. August 1914.

Dudwig.

Der Aufruf des „Militärwochenblattes“.

— Berlin, 4. Aug. Das „Militärwochenblatt“ veröffentlicht in seiner heutigen Ausgabe folgenden Aufruf:

In ruckloser Weise hat uns Rußland eines Erbten wegen den Krieg aufgenötigt. Die Stunde der Abrechnung, die in einigen Jahren unausbleiblich kommen mußte, hat geschlagen. Wenn es einen gerechten Gott im Himmel gibt und er ist da, dann dürfen wir auf den Sieg der gerechten Sache unserer deutschen Waffen hoffen. Keine weiteren Worte mehr als dieses: das der lobenswerte Hohn über diesen Ueberfall, begangen an dem friedlichen deutschen Volk, uns eingibt: Denn Gott in seiner Gnade uns den Sieg verleihen sollte, dann vas victis! Unser Kampf aber sei: Es lebe der Kaiser, Deutschland über alles!

Die Abwehr der Niederländer.

(Berlin, 4. Aug. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Nach einer amtlichen Mitteilung der Königlich Niederländischen Regierung hat diese die nördliche Zugangsstraße zum Meer und die Straße von Goree durch Unterseeminien sperren lassen und auch derartige Vorbereitungen zur Sperrung der übrigen Zugangsstraßen getroffen.

Liebesgaben.

(Genua, 4. Aug. Der Inhaber einer hiesigen Zigarrenfabrik hat dem Oberbürgermeister der Stadt Genua 50 000 Zigarren für die aus Genua ausrückenden Vaterlandsverteidiger überwiesen.

Die Folgen der Kriegswirren auf der Dugra.

(Leipzig, 5. Aug. Auf der Buchgewerbeausstellung zogen, einer Meldung der „Voss. Zeitung“ zufolge, die Abteilungen Frankreich, Rußland und England ihre Flaggen ein. Die Pavillone der drei Länder wurden geschlossen. Das Café „Français“ entfernte unter großem Jubel der Bevölkerung das Wort „Français“ von seinem Schild.

Die Geheimhaltung der militärischen Maßnahmen.

(Berlin, 5. Aug. Trotz der in der Presse unter Bezugnahme auf den Par. 10 des Spionagegesetzes erfolgten Bekanntmachung des Reichskanzlers — es ergehen hierüber auch ein entsprechende Merkblätter für die Presse, das bei allen Garnisonskommandos erhältlich ist — haben sich sehr bedauerlicher Weise einige Blätter nicht entblödet, dennoch Mitteilungen zu bringen, die sich beispielweise auf die Bestellung von Pferden, eisenbahntechnische Anordnungen, Abgangsorte und Bewegungen von Truppen, sogar unter Bezeichnung der Regimentsnummern, sowie auf andere militärische Maßnahmen beziehen. Der Generalstab weist nochmals mit allem Nachdruck darauf hin, daß alle derartigen Mitteilungen untersagt sind, weil sie ungeheuren Schaden stiften können. Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot wird neben anderweitig zu ergreifenden Maßnahmen unmissverständlich mit Gefängnis oder Festungshaft bis zu 3 Jahren oder mit Geldstrafen bis zu 5000 M bestraft werden.

Wünschenswerte der Oesterreicher.

(Wien, 4. Aug. Das „Neue Wiener Tagblatt“ schreibt: Die Völker der österreichisch-ungarischen Monarchie beglücken sich aus freudigen Herzen und aus dem starken Gefühl der Zusammengehörigkeit die „Kreuzschaft“ des verbündeten deutschen Reiches zu dem ersten grandiosen Kampfe gegen Rußland. Der Artikel schließt: Der Ruf „Heil uns und Sieg den deutschen Waffenbrüdern!“ ertönt heute überall in Oesterreich-Ungarn, wobei die Kunde von der Befreiung der Städte an der russischen Grenze dringt, denn das deutsch-österreichisch-ungarische Bündnis erlebt jetzt seine Feuerprobe.

Belgien.

Das einen Flächeninhalt von 29 451 Qkm. und eine Gesamtbevölkerung von 7 490 000 Einwohner hat, besitzt ein stehendes Heer in Kriegszustand von 182 138 Mann, außerdem 2148 Gendarmen und eine Bürgergarde von 46 486 Aktiven und 157 537 Snaftiven.

Großbritannien und Irland.

Ist 314 333 Qkm. groß und zählt ohne seine Kolonien 45 652 741 Einwohner. In seinen nördlichen Ländern vereinigen sich 29 760 500 Qkm. auf 374 689 400 Einwohnern. Das stehende Heer Englands beläuft sich im Kriegszustand auf 1 082 294 Mann mit 2068 Geschützen. Die Kriegsschiffe zählen 570 Schiffe, davon 103 Panzerschiffe, 2896 Geschütze, 1182 Lancierrohre, außerdem 3 alte Panzerschiffe und 250 verschiedene Fahrzeuge. Im Bau sind 59 Fahrzeuge, davon 7 Panzerschiffe. Die Besatzung beträgt 12 213 Offiziere und 184 696 Mann.

Gnadenerlasse.

Ein Gnadenerlass des Großherzogs von Baden.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben aus Anlaß der Mobilmachung gnädigst geruht, allen Personen des aktiven Heeres, der aktiven Marine und der Schutztruppen vom Feldwebel (Wachtmeister) oder Detachementführer abwärts, einschließlich der unteren Militärbeamten, sowie allen Personen des Beurlaubtenstandes vom Feldwebel abwärts, sofern sie aus Anlaß der Mobilmachung zur Einstellung gelangen, die gegen sie von den Gerichten und Verwaltungsbehörden des Großherzogtums — und soweit sie badische Staatsangehörige sind, auch die von Militärgerichten wegen nichtmilitärischer Delikte — verhängten Geld- und Freiheitsstrafen oder den noch nicht vollstreckten Teil derselben gnadenerweise nachzulassen, sofern die Gesamtdauer der an erster Stelle erkannten oder an die Stelle der Geldstrafen tretenden Freiheitsstrafen, im Falle des Zusammentritts mit militärisch-gerichtlichen Bestrafungen wegen militärischer Vergehen die Einfangsstrafe wegen des bürgerlichen Vergehens, ein Jahr nicht übersteigt.

Ausgeschlossen von der Begnadigung sollen jedoch diejenigen Personen sein:

1. welche unter der Wirkung von Ehrenstrafen stehen,
2. welche wegen eines mit dem Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte bedrohten Verbrechens oder Vergehens verurteilt sind, auch wenn auf die Ehrenstrafe nicht erkannt ist,
3. welche während der Strafverbüßung, sofern diese bereits begonnen hat, oder während einer vorausgegangenen Untersuchungshaft sich schlecht geführt haben.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben ferner gnädigst geruht, allen Unteroffizieren und Mannschaften der badischen Gendarmarie die von Militärgerichten gegen sie erkannten Strafen unter den oben bezeichneten Voraussetzungen und in demselben Umfange gnadenerweise nachzulassen.

Eine kaiserliche Amnestie.

(Berlin, 5. Aug. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht heute einen angelegten der opferwilligen Vaterlandsliebe, die das ganze Volk in dem uns aufgedrängten Kriege beweist, vom Kaiser erlassenen Gnadenmaß für Preußen und diejenigen Bundesstaaten, in denen dem Kaiser das Begnadigungsrecht zusteht. Die Amnestie bezieht sich unter anderem auf Majestätsbeleidigungen und Bestrafungen wegen feindlicher Haltung gegen befreundete Staaten, Widerstand gegen die Staatsgewalt, Vergehen gegen die Gewerbeordnung, das Preussengesetz bei Bestrafungen bis zu zwei Jahren, ferner: auf Diebstähle wegen Unterschlagung, Fortdiebstähle usw. bis zu drei Monaten.

Eine Amnestie für Preußen.

(Berlin, 4. Aug. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die wir hören, steht der Erlass einer weitgehenden Amnestie auch für Preußen unmittelbar bevor. Der Kaiser will angesichts der opferwilligen Vaterlandsliebe, die das ganze Volk in einem uns aufgedrängten Kriege beweist, einen allgemeinen Straferlass, namentlich für Verfehlungen auf politischem Gebiet, danach aber auch für solche Straftaten eintreten lassen, die aus wirtschaftlicher Not und Bedrängnis hervorgegangen sind.

Freiwillige Fürsorge für bedürftige Familien.

(Karlsruhe, 4. Aug. Die auf Veranlassung des Vereins der städtischen Beamten in den großen Rathsaal einberufenen Vereine der Reichs-, Staats- und Gemeindebeamten, sowie der Lehrer der Stadt Karlsruhe haben beschlossen, bei ihren Mitgliedern anzuregen, daß sie für die durch die Einberufung der Wehrpflichtigen zum Kriegsdienst ihrer Ernährer beraubten bedürftigen Familien im Wege der freiwilligen Fürsorge eintreten wollen. Es soll zu diesem Behufe die Beamtenvereine aufgefordert werden, monatliche Beiträge, solange der Kriegszustand dauert, zu leisten. Die vorgesehene Behörde werden ersucht, diese Beiträge am Gehalte jeweils in Abzug zu bringen. Die gesammelten Gaben werden je hälftig der Stadt Karlsruhe für den gebildeten Hilfsfonds und dem Landesverein für das Rote Kreuz zur Verfügung gestellt.

Es beteiligen sich erfreulicherweise an dieser Aktion sämtliche Beamtenvereine sowohl der wissenschaftlich gebildeten wie der mittleren und unteren Beamten. Zur Durchführung wurde ein Komitee gebildet, das aus den Herren Hauptlehrer Ceybert, Postsekretär Schindwein, Oberrevisor Krautmann und Oberrechnungsrat Weiler besteht. Die Geschäftsstelle hat Oberrechnungsrat Weiler übernommen.

(Frankfurt a. M., 4. Aug. Die Direktion der Deutschen Luftschiffahrts-Aktien-Gesellschaft (Delag) hat sich entschlossen, allen ihren Angestellten, die während des Feldzugs auch weiterhin im Dienste der Luftschiffahrt bleiben, neben ihrem Einkommen als Militärpersonen, die Hälfte ihrer bisherigen Einkünfte weiter zu zahlen. Das Gleiche gilt für alle bisherigen Angestellten der Delag, die sonst zur See einberufen wurden und verheiratet sind. Ferner zahlt die Delag die Angestelltenversicherung während des Feldzugs voll weiter und auch die Krankentafelbeiträge für verheiratete Arbeiter.

Kommunale Hilfe.

(Dresden, 5. Aug. Die Stadtverordneten bewilligten in ihrer gezeigten Sitzung einstimmig eine Million Mark zur Deckung der für die Stadt und ihre Bevölkerung erwachsenden Kriegskosten.

Handwerker und Kaufleute.

Den Angehörigen der zum Seere einberufenen selbständigen Handwerker und Kaufleute wird die Weiterführung der Geschäfte mangels genügender Kenntnisse und Erfahrungen in vielen Fällen sehr schwer fallen. Das Ministerium des Innern hat deshalb den Handelskammern und Handwerkskammern empfohlen, auch dieser Frage, soweit noch nicht geschehen, in Verbindung mit den gewerblichen und kaufmännischen Vereinigungen besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Es darf wohl erwartet werden, daß in großem Umfang die Bereitwilligkeit besteht, die Angehörigen der im Felde stehenden Berufsgruppen mit Rat und Tat zu unterstützen. Insbesondere wird sich für solche Persönlichkeiten, die sich vom geschäftlichen Leben schon zurückgezogen haben, hier ein dankbares Feld der Betätigung bieten. Auch das Groß- und Landesgewerbeamt und das Groß- und Gewerbeaufsichtsamt werden gerne den Angehörigen der Einberufenen mit ihrem Rat nach Möglichkeit behilflich sein. Das Groß- und Gewerbeaufsichtsamt insbesondere ist bei seinen dienstlichen Beziehungen zu den Verbänden der Arbeitnehmer auch wohl in der Lage, geeignete Vertrauenspersonen für die Stellung als Vorarbeiter usw. zu vermitteln und zu empfehlen.

Von verschiedenen Seiten ist bei dem Unterrichtsministerium in den letzten Tagen beantragt worden, für diejenigen Schüler der höheren Lehranstalten, die Ende Juli d. J. in die Oberprima verlegt oder wegen Nichtbestehens der Reifeprüfung in dieser Klasse zurückgehalten worden sind und jetzt zur Dienstleistung im Seere einberufen sind, oder sich freiwillig melden wollen, eine Notabiturientenprüfung abzuhalten oder ihnen ohne solche Prüfung das Reifezeugnis auszustellen. Beides ist, da wir in Baden den Schuljahrschluß Ende Juli haben, nach der Vereinbarung der Bundesregierungen über die gegenseitige Anerkennung der Reifezeugnisse unzulässig. Dagegen wird das Unterrichtsministerium nach Friedensschluß für alle Oberprimaner, die den Krieg mitmachen, bei Abhaltung der Reifeprüfung seinerzeit die weitgehendsten Erleichterungen eintreten lassen.

Erntearbeiter.

Bei der Landwirtschaftskammer und den städtischen Arbeitsämtern melden sich fortwährend in großer Zahl Arbeiter für die Landwirtschaft, während bis jetzt nur wenige Nachfragen eingingen. Gelegenheit zur Beschäftigung ist in der Landwirtschaft reichlich gegeben, es ist aber notwendig, daß die Landwirte sich nach ihren Bedarf an Arbeitskräften sichern. Infolge des sehr eingeschränkten Post- und Bahnverkehrs kann die Vermittlung von Arbeitern auf schriftlichem Wege Veräbgerungen erleiden und ist auf größere Entfernungen fast unmöglich. Die Landwirtschaftskammer richtet darum an die Landwirte die Aufforderung, sich an die nächstgelegenen Arbeitsämter zu wenden und die Arbeitskräfte möglichst persönlich abzuholen.

Arbeitsämter bestehen in: Baden, Bruchsal, Durlach, Eberbach, Freiburg, Heidelberg, Karlsruhe, Konstanz, Lahr, Lörrach, Mannheim, Mühlheim, Offenburg, Pforzheim, Schopfheim, Waldshut, Weinheim, Wolfart. Auch sind sämtliche Wirtschaftsämter zur Vermittlung angewiesen. Die Landwirtschaftskammer ist ebenfalls bereit zur Vermittlung von Arbeitskräften, besonders von Aufsehern und Verwaltern, an denen ein großer Mangel sich ergeben wird.

Die Einbringung der Ernte.

Das Ministerium des Innern bringt in den Amtsverordnungen des Landes nachstehende Bekanntmachung zur Veröffentlichung. Gleichzeitig hat es die Groß- und Bezirksämter zur entsprechenden Verständigung der Bürgermeistereien mit Weisung versehen. Die Bekanntmachung, welche im Einverständnis mit der badischen Landwirtschaftskammer und dem Verband badischer Arbeitsnachweise erfolgt, hat folgenden Wortlaut:

Die gute Einbringung der diesjährigen Ernte ist im Interesse der Ernährung des deutschen Volkes im Kriegszustand dringend nötig. Die durch die militärischen Einberufungen der Landwirtschaft verloren gehenden Arbeitskräfte müssen alsbald ersetzt werden, da die Ernte zurzeit im vollen Gange ist. Soweit irgend möglich, werden die im Orte oder in dessen Nähe wohnenden Arbeitskräfte, auch ältere Schulkinder, deren Ferien entsprechend verlängert werden können, zur Erntearbeit herangezogen werden. Trotzdem wird vielfach die Heranziehung von auswärtigen Arbeitskräften nicht entbehrt

werden können. Die unter einander sowie mit der badischen Landwirtschaftskammer in enger Verbindung stehenden öffentlichen Arbeitsnachweise des Landes sind bereit, die unentgeltliche Vermittlung der Arbeitskräfte zu übernehmen. Der Bedarf an Arbeitskräften sollte alsbald, soweit er nicht unmittelbar bei der Landwirtschaftskammer oder der nächsten Arbeitsnachweisanstalt von den betreffenden Landwirten angemeldet wird, aus Kenntnis des Bürgermeistersamt gebracht werden, das die Weiterleitung an die nächste Arbeitsnachweisanstalt übernimmt. Alle Arbeitslosen werden dringend ersucht, sich alsbald bei der nächsten öffentlichen Arbeitsnachweisanstalt zu melden, die ihnen tunlichst Arbeit, vor allem auch in der Landwirtschaft, zuweisen wird. Auch für Arbeiter, die sonst keine Lohnarbeit verrichten, insbesondere für junge Leute, die nicht zum Dienst mit der Waffe eingezogen werden, bietet sich hier Gelegenheit, durch Mitarbeit bei der Ernte zu der glücklichen Lösung einer wichtigen nationalen Aufgabe beizutragen. Auch diese Personen hätten sich bei der nächsten Arbeitsnachweisanstalt zu melden.

Öffentliche Arbeitsnachweise befinden sich in den Orten Weinheim, Mannheim, Heidelberg, Eberbach, Bruchsal, Pforzheim, Karlsruhe, Durlach, Wolfart, Baden, Offenburg, Lahr, Freiburg, Mühlheim, Schopfheim, Lörrach, Waldshut, Willingen und Konstanz. In den Kreisen Lörrach, Waldshut, Willingen und Konstanz befinden sich außerdem Verpflegungsstationen, welche mit öffentlichen Arbeitsnachweisanstalten in Verbindung stehen und ebenfalls Anmeldungen entgegennehmen.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 5. August 1914

Der Großherzog empfing im Laufe des gestrigen Tages den Minister Dr. Freiherrn v. Hofmann und den Geheimen Legationsrat Dr. Seyd zur Vortragserstattung.

Wettag und Außerordentliche Andachten. Der Evangelische Oberkirchenrat erläßt folgende Verordnung an sämtliche evangelische Pfarrämter: „Im Blick auf die überaus ernste Lage infolge des Ausbruchs des Krieges ordnen wir auf Anregung S. K. G. des Großherzogs für nächsten Sonntag, den 9. August, einen Wettag an, der in allen Gottesdiensten zu halten ist. Text und Gebete bleiben den Geistlichen freigestellt. Zugleich empfehlen wir dringend die Veranstaltung von regelmäßigen und je nach dem Verlauf der Dinge auch außerordentlichen Andachten während der Woche. Gott schenke zu diesen Versammlungen seinen reichsten Segen und behüte unser teures Vaterland!“

Spionage. Wer Beobachtungen oder Feststellungen macht, die auf feindliche Spionage schließen lassen, soll diese sofort der Polizei oder der Ausschichtsbehörde zum Einschreiten mitteilen, aber nicht schriftlich dem Großen Generalstab übermitteln. Abgesehen davon, daß die Gegenmaßnahmen dann zu spät getroffen werden, ist auch der Große Generalstab zu sehr mit Arbeiten überlastet.

Zurbergbahn Durlach. Der Betrieb ist von heute ab eingestellt.

Bekanntmachung.

Nach der Bekanntmachung des kommandierenden Generals des 14. Armeekorps vom 31. Juli 1914 werden während der Dauer des Kriegszustandes eine Reihe von mit lebenslänglichem Zuchthaus bedrohten Verbrechern mit dem Tode bestraft. Die in Betracht kommenden Paragraphen des Reichsstrafgesetzbuches haben folgenden Inhalt:

- § 81 Hochverrat. Wer es unternimmt:
 1. einen Bundesfürsten zu töten, gefangen zu nehmen, in Feindesgefangenschaft zu liefern oder zur Regierung unfähig zu machen,
 2. die Verfassung des Deutschen Reiches oder eines Bundesstaates oder die in demselben bestehende Thronfolge gewaltsam zu ändern,
 3. das Bundesgebiet ganz oder teilweise einem fremden Staat gewaltsam einzuverleihen oder einen Teil desselben vom Ganzen loszureißen, oder
 4. das Gebiet eines Bundesstaates ganz oder teilweise einem andern Bundesstaat gewaltsam einzuverleihen oder einen Teil desselben vom Ganzen loszureißen.
- § 88. Kriegsdienstleistung. Deutscher in der feindlichen Kriegsmacht während eines gegen Deutschland ausgebrochenen Krieges.
- § 90. Deutsche, die:
 1. Festungen, Riffe und andere Verteidigungsstellen sowie Teile der deutschen oder einer verbündeten Kriegsmacht in feindliche Gewalt bringen;
 2. Festungswerke, Kriegsschiffe, Waffenboräte und andere Kriegsgüter, öffentliche Gelder, Brücken, Eisenbahnen, Telegraphen und Transportmittel in feindliche Gewalt bringen oder zerstören;
 3. dem Feinde Mannschaften zuführen oder Angehörige der deutschen oder einer verbündeten Kriegsmacht in feindliche Gewalt übergeben;
 4. Operationspläne, Festungspläne oder feste Stellungen dem Feinde mitteilen;
 5. dem Feinde als Spion dienen oder feindliche Espionen unterstützen und verbergen;
 6. einen Aufstand unter Angehörigen der deutschen oder einer verbündeten Kriegsmacht erregen.
- § 307. Brandstiftung mit tödlichen Wirkungen und mit der Absicht, dabei Mord oder Raub zu begehen oder einen Aufbruch zu erregen.
- § 311. Zerstörungen durch Pulver oder andere explodierende Stoffe.
- § 312. Vorsätzliche Herbeiführung von Ueberschwemmungen mit gemeiner Gefahr für Menschenleben.
- § 315. Vorsätzliche Beschädigung von Eisenbahnanlagen, Beförderungsmitteln und Zubehör und Transportanlagen durch falsche Zeichen oder Signale.
- § 322. Vorsätzliche Zerstörung, Wegschaffung oder Unbrauchbarmachung von zur Schiffahrtssicherung bestimmten Feuer- und anderen Zeichen, pflanzliche oder nichtpflanzliche Gegenstände, die die Verhinderung der Schiffahrt zur Folge haben.
- § 323. Vorsätzliche Herbeiführung der Strandung oder des Sinkens eines Schiffes mit Gefährdung des Lebens anderer.
- § 324. Vorsätzliche Vergiftung von Brunnen oder Wasserbehältern, die zum öffentlichen Gebrauch dienen oder von zum öffentlichen Verkauf oder Verbrauch dienenden Gegenständen, sowie Verunreinigung gesundheitsgefährlicher Stoffe.

E. Büchle Inh. Kunsthandlung u. Rahmenfabrik
W. Bertsch & Co. Karlsruhe i. B. Kaiserstr. 128
Größtes Spezialgeschäft für zwischen Wald- u. Karlstrasse
Wandbilderschmuck, Bilder-Einrahmungen

Aus den Standesbüchern der Stadt Karlsruhe.

Todesfälle.
31. Juli: Theodor Ebi, Frhr., Ehemann, 76 J.; Magdalena Kuhl, 71 J.; Witwe des Zimmermeisters Joseph Kuhl; Lina Müller, 29 J.; Eduard Kiebel, Magaziner, Ehemann, 69 J. — 1. August: Wilhelmine, 10 J.; Wilhelm Brambach, Kaufmann; Alfred, 1 J.; 2. August: Emil Ruck, Briefträger; Rosa Frey, 72 J.; Witwe des Schmieds Adolf Frey; Alfred, 7 J.; W. Sebastian Schäfer, Zigarrenhändler; Joseph Walch, Aufseher, Witwer, 54 J.; Engelbert Ludwig, 2 J.; 3. August: Franz Göb, Fuhrmann; Luise Hausmann, 20 J.; Witwe des Dehans Karl Göb, Eberhard, — 2. August: Leopold Freisinger, Betriebsassistent, Ehemann, 61 J.; Ernst Astani, Großk. Kammerer a. D., Witwer, 72 J.; Joseph Wör, Kallendener a. D., Ehemann, 76 J.; Joseph Steimle, Tagelöhner, Ehemann, 49 J.

Stadtgarten (Billiger Tag)

Heute Mittwoch, den 5. Aug. 1914, abends 8 Uhr

Volkstümliches Konzert

gegeben von der

Fenerwehr- und Bürgerkapelle Karlsruhe

Leitung: Königl. Obermusikmeister a. D. H. Llese.

Eintritt: Inhaber von Stadtgarten-Jahreskarten und von Kartenbesitzer 10 Pfg.
Sonnige Personen 20 Pfg.
Soldaten und Kinder je 20 Pfg.

Programm 10 Pfg. — Die Konzertabonnementskarten haben Gültigkeit.
Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.

Unfall Haftpflicht
UNFALL
Versicherungs-Aktiengesellschaft
Winterthur
Kautions Einbruch

Frauenarbeitschule

(Gewerbliche Unterrichtsanstalt)
des Badischen Frauenvereins
Abteilung I.

1. Ausbildung für häuslichen Bedarf.
Am **10. September**, vormittags 8 Uhr, beginnen sämtliche Kurse: Handnähen, Maschinennähen, Kleidermachen, Schnittzeichnen, Weißtischen, Buntstichen, Knüpfarbeiten, Spitzenklöppeln, Sticken und Kunststopfen, Putzmachen, Feinbügeln, Frisieren, Freihandzeichnen und Buchführung.
Am 2. Nachmittagen sind **Exkurse** für Damen im Wäschennähen und Schneidern eingerichtet.

2. Ausbildung für verschiedene Berufe.
Vorbereitungsstufe zur Vorbildung von Handarbeitslehrerinnen.
Handarbeitslehrerinnenseminar zur Ausbildung von Handarbeitslehrerinnen für städtische Volks-, höhere Mädchen-, Frauenarbeits- und Gewerbeschulen.
Ausbildung für Zimmermädchen, Kammerjungfern. Fachausbildung für Weißnäherinnen und Kleidermacherinnen in 2jähriger Unterrichtszeit und nachfolgender 1/2-jähriger Lehrzeit in nur erhaltenden Geschäften, wozu die Schülerinnen von der Anstalt überwiesen werden. Die Ausbildung berechtigt zur Gesellenprüfung.
Exkurse für schon im Dienst stehende Zimmermädchen und Kammerjungfern, die von ihrer Herrschaft gut empfohlen sind, im Wäschennähen, Kleidermachen, Sticken und Kunststopfen und Feinbügeln an einem Nachmittag in der Woche.
Auswärtige Schülerinnen erhalten in der Anstalt volle Pension und besonderen Unterricht im Turnen, Gesang und Lebenskunde.
Die Lehrgänge, die Gartenstr. 47 und 49 abgehalten werden geben ausführliche Auskunft.
Anmeldungen werden tägl. von der Vorsteherin, Fr. Josefine Mayer, Hauptlehrerin, in der Zeit von 11-12 und 3-6 Uhr in der Frauenarbeitschule, Gartenstr. 47, entgegen genommen, ebenso schriftlich.
Karlsruhe, im Juli 1914.

Der Vorstand der Abteilung I.
Gartenstraße 49.

Preis-Abschlag!

Während der Mobilmachungstage verkaufen wir soweit Vorrat:

Sülze	das Pfund zu	50 Pfg.
Rinds-Leber	" " "	70 "
Rinds-Herz	" " "	40 "
Rinds-Nieren	" " "	80 "
Rinds-Hirn	" Stück	60 "
Milz	" " "	30 "
Maul, gekocht	" Pfund	60 "
Schwanz, gebrüht u. abgezogen	" " "	60 "
Euter	" " "	25 "
Rinds-Knochen	" " "	10 "
Schweins-Knochen, frisch u. gesalzen	Pfd.	10 "
Schäl-Rippchen, frisch und gesalzen.	" " "	" "

Karlsruhe, den 3. August 1914.

Gebrüder Hensel, Hoflieferant.

Es melden sich bei uns fortwährend

Arbeitslose aller Berufe.

Wir bitten daher die Geschäftsleute und Geschäftshäuser, Fabriken und Handwerksmeister uns ihren Bedarf an Arbeitskräften aufgeben zu wollen.
Ständig gemeldet sind bei uns auch

Frauen einberufener Männer,

die Nährarbeiten übernehmen wollen.

Stadt. Arbeitsamt Karlsruhe
Ede Lamm- und Zähringerstraße.
Fernsprecher: Männl. Abteilung Nr. 629, weibl. Abteilung Nr. 949.

Stadt. Vierordtbad.

Ferienkarten zu ermäßigten Preisen für das Schwimmbad
(1. August bis 15. September gültig)

für Erwachsene	5 M.
für Kinder	3 M.

An die verehrl. Kundschaft!

Unserer verehrl. Kundschaft teilen wir ergebenst mit, daß infolge der Mobilmachung der größte Teil unserer Mitarbeiter zu den Waffen berufen wurde; ebenso mußte ein großer Teil unserer Pferde und Autos an die Heeresleitung abgegeben werden.

Hierdurch ist es uns nur in ganz beschränktem Maße möglich, den Betrieb aufrecht zu erhalten und bitten wir daher unsere verehrl. Kundschaft um Nachsicht. Es wird nicht möglich sein, in dem Umfang die Kundschaft zu bedienen wie bisher, insbesondere wird das Ausfahren von Flaschenbier und Eis nicht mehr aufrecht zu erhalten sein. Wir bitten deshalb unsere verehrl. Kundschaft, insbesondere unsere Wiederverkäufer von Flaschenbier, uns dadurch zu unterstützen, daß sie das Flaschenbier und das Eis in der Brauerei abholen lassen, während wir die Bedienung mit Fassbier, soweit es möglich ist, durchzuführen beabsichtigen.

Da auch unsere Bürobeamten größtenteils ins Feld rücken, kann die Buchführung nur bei Barzahlung durchgeführt werden und bitten wir auch hiervon gütigst Kenntnis nehmen zu wollen.

Wir hoffen, unter Berücksichtigung der gegenwärtig schwierigen Lage, bei unserer verehrl. Kundschaft keine Fehlbitten zu tun und bitten um gütige Unterstützung.

Mittelbadischer Brauereiverband, G. m. b. H.

Brauerei G. Fels, Karlsruhe, Brauerei Fr. Hoepfner, Karlsruhe, Brauerei K. Kammerer, Karlsruhe, Brauereigesellschaft vorm. S. Moninger, Karlsruhe, Mühlburger Brauerei vorm. Fehrl. von Seldeneck'sche Brauerei, Brauerei A. Prinz, Karlsruhe, Gesellschaft für Brauerei, Spiritus- und Preßhefe-fabrikation vorm. G. Sinner, Karlsruhe-Grünwinkel, Brauereigesellschaft vorm. K. Schrepp, Karlsruhe, Brauerei Eglau A.-G. Durlach, Bierbrauereigesellschaft am Guttentanz, A.-G., Ettlingen, Brauerei J. Bleker, Baden-Baden, Hofbrauhaus Aug. Haß Söhne, Rastatt, Brauerei C. Franz, G. m. b. H., Rastatt, Aktienbrauerei Altenburg, Sinzheim, Murgtalbrauerei vorm. A. Degler, Gaggenau, Bayerisches Brauhaus A.-G., Pforzheim, Brauerei W. Ketterer, Pforzheim.

Stadt. Handels-Hochschule Cöln.

Das Vorlesungs-Verzeichnis für das Winter-Semester 1914/15 ist erschienen und durch das Sekretariat, Claudiusstraße 1, zu beziehen.
Die Vorlesungen und Übungen beginnen am 22. Oktober 1914.
Der Studiendirektor:
Prof. Dr. Chr. Eckert.

Bad. Landesverein vom Roten Kreuz.

Karlsruhe (Baden), 2. August 1914.
Stefanienstr. 74. Fernsprecher 486.

Aufruf!

Der Badische Landesverein, als die staatlich anerkannte Vereinigung der freiwilligen Krankenpflege des Landes, hat sich bestimmungsgemäß der Mobilmachung der Arme angegeschlossen, um seine planmäßigen Vorkehrungen zur Unterstützung des Kriegssanitätsdienstes, zunächst für das heimische 14. Armeekorps, bereitzustellen.
In das Etappengebiet sollen 140 Rote-Kreuzschwester gehen, desgl. 500 Kolonnenmitglieder als freiwillige Krankenpfleger und Träger; alle vom Landesvereins-Depot fristgemäß eingeleidet und ausgerüstet. Der Badische Hilfszuzug wird seine Fahrten zur Feindbefreiung der Verwundeten aufnehmen.
Im Heimatgebiet, wo der Schwerpunkt des Wirkens der freiwilligen Krankenpflege liegt, wird der Badische Frauenverein sein in der großen Zeit von 1870/71 unter seiner Schirmherrschaft Großherzogin Luise Königl. Hoheit erworbenes Vorderecht wahrnehmen und abwärts die Lazarettpflege in allen Reserve-Lazaretten der Militärverwaltung und in den vielen eigenen Vereinslazaretten und Gemeindegemeinden durchführen.
Zahlreiche militärische Ärzte und etwa 600 Krankenschwestern, teils von den religiösen Orden und den Diakonissen, das heißt was nur Krankenpflege von Räten, sind bereitgestellt; ebenso viele Hunderte von Helferinnen vom Roten Kreuz.
Die Männerhilfsvereine mit ihren Kolonnen sind ebenso bereit zum Transportdienst, wie auch für das Depot- und Sammelwesen.
Der Arme-sanitätsdienst für das Heimatgebiet durch die freiwillige Krankenpflege vollkommen entlastet, kann so seinen ganzen Bestand an wohlgeschultem ärztlichen und Pflegerpersonal auf den Kriegsschauplatz vorziehen, dahin, wo die Sanitätshilfe nicht zahlreich und gut genug sein kann.
Die vielgestaltige Aufgabe erfordert natürlich bedeutende Warmittel, zu deren Beschaffung die Unterstützung der Gönner und Freunde des Roten Kreuzes hiermit unter herzlichem Dank im Voraus angerufen wird.
Wie überall in Deutschland, wird auch hier in der geliebten badischen Heimat, die an allen größeren Orten hochgezogene Rote Kreuz-Flagge Kenntnis geben, daß hier die wohlorganisierten Kräfte der freiwilligen Krankenpflege tätig sind, um unsere Verwundeten, und wie wir vertrauen, unbefiegbaren Krieger in die sorgfältigste Pflege aufzunehmen, wie es jede Familie ihren Angehörigen nur von Herzen wünscht.
Zu diesem großen und heiligen Werk ist die Unterstützung aller willkommen.
Dem Werk der Waffen soll ebenbürtig folgen das Werk der Liebe.

Für den Gesamtvorstand:
Der Vorsitzende: Limberger, Generalmajor z. D.,
Der 1. Stellvertreter: Dr. Dölter, Landgerichtsdirektor.
Der 2. Stellvertreter: Dr. phil. Strohe.
Der Generalsekretär des Badischen Frauenvereins: Geh. Rat Müller.

Spenden wollen an die Kasernenverwaltung des Badischen Landesvereins vom Roten Kreuz, Karlsruhe (Baden), Gartenstraße 49, gerichtet werden. Postfachamt Karlsruhe Nr. 5856.
Die Ortsauskünfte vom Roten Kreuz werden noch besondere Aufreufe erlassen.

Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilch-Seife für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint, Stück 50 Pfg.
Ferner noch „Dada-Cream“ rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg. bei
C. Roth, Hofdr., Herrenstr. 26/28
W. Tschering, Amalienstr. 19,
sowie in allen Apotheken.
In Mühlburg: Max Strauß.
In Durlach: August Peter.

Die Stadt.

Brockenammlung

— Hinterhaus —
nimmt für die Bedürftigen der Stadt dankbar jede Gabe in Hausat, Männer-, Frauen- und Kinder-Kleider, Wäsche, Stiefel zc. entgegen.

Bülow-Salon-Planino

mit Flügelton, ca. 1 Jahr gespielt, 3 Jahre Garantie, feine Ausstattung, für 500 Mk. — Salon-Planino, prachtvoller Ton, elegante Ausstattung, ca. 1 1/2 Jahre gespielt, 5 Jahre Garantie, für 400 Mk. abgegeben. Abbildung frei.
Fr. Störing, Mannheim, C. 7, Nr. 6.

Umzüge

mit neuen Möbelwagen und Rollen (bei Regen gedeckter Rollen) besorgt billig
Karl Mulfinger
Leffingstr. 3a. — Telefon 3565.

Schwarzwaldverein (Sektion Karlsruhe).
Donnerstag, 6. Aug. 1914
Vereins-Abend im „Moninger“, Konkordiansaal (oder Garten).

Stadt. Vierordtbad

Heißluft- u. Dampfbäder (frische, römische u. russische Dampfbäder). 257
Elektrische Lichtbäder
Damenbadezelt, Montag u. Mittwoch vormittags 7-1 Uhr und Freitag nachm. 2-4 1/2 Uhr.
Herrenbadezelt „Alle übrige Zeit und Sonntag vormittags 7-12 Uhr.“ 6000
248 Auch über Mittag geöffnet.

Handarbeitslehrerinnen-Stell.

Die Stelle der Handarbeitslehrerin in dieser Stadt ist in Erledigung gekommen und auf 1. September d. J. neu zu besetzen. Anfangsgehalt 1200 M. nebst freier Wohnung.
Gelegene Bewerberinnen, welche beide Prüfungen als Handarbeitslehrerin sowie die Prüfung als Hauswirtschaftslehrerin abgelegt haben, wollen sich unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes, der Schul- und Prüfungszeugnisse, sowie etwaiger Dienstzeugnisse bis 15. August d. J. hierher melden.
Persönliche Vorstellung nur auf besonderen Antrag. 2519
Büpt (Baden), den 31. Juli 1914.
Der Gemeinderat.

Hausverkauf.

In der Nähe vom Bahnhof und Lustschloß in Baden-Cos ist ein 2 1/2 Stockhaus mit Werkstätte, zu jedem Geschäft geeignet, mit 35 ar. Gelände freigelegt, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Anfragen sind an Postfach Nr. 31 Baden-Baden zu adressieren. 7115

Angebote auf

Kartoffeln

sofort lieferbar, frei Haus, erbittet

Stadt. Krankenhaus.